

Elke Ottensmann

# Ein Auto voller Blumen



Geschichten für zwischendurch

**SCM Hänsler**

# Inhalt

Die Sonne scheint schon! .....	7
Der Blick aus meinem Küchenfenster .....	10
Aufwind .....	14
Neulich im Park .....	18
Die Ruhe nach dem Sturm .....	24
Karl der Lachende .....	28
Dunkle Wolken am Horizont .....	32
Ein wandelndes Wunder .....	36
Die Früchte, die wir ernten .....	42
Alte Liebe rostet nicht .....	48
Wenn die Wellen hochschlagen .....	52
Das Supertalent .....	56
Neulich im Wartezimmer .....	62
Ein Auto voller Blumen .....	66
Das gefällt mir nicht, das will ich nicht! .....	70
Es gibt auch noch Menschen .....	76
Winterduft .....	80
Schatten und Licht .....	84
In jedem Namen steckt ein Amen .....	89
Hinter hohen Hecken .....	94
Einmal Prinzessin sein .....	98
Die Wellness-Welle .....	102
Kein Tag wie jeder andere .....	107
Einmal die Zeit anhalten .....	112
Kommst du mit? .....	116
Gefrorenes Lächeln .....	121

Melodie des Lebens .....	126
Die Türen in unserem Leben .....	130
In unserem kleinen Café .....	135
Hochmut kommt vor dem Fall .....	139
Geschmolzene Herzen .....	144
Bis dann im Himmel .....	148
In den starken Armen des Vaters .....	153
Neulich beim Friseur .....	157
Omas Nähmaschine .....	160
Wechsel-Jahre .....	165
Ich hätte mich gefreut... ..	170
Der Kettenbrief .....	173
Gerechtigkeit geht vor .....	178
Temperatursturz .....	183
So ein Saftladen .....	188
Ohne Pause geht es nicht .....	193
Mamas Backbuch .....	197
Wenn bei Regen die Sonne scheint .....	201
Gesammelte Schätze .....	206
Klimawandel .....	212
Seelsorge auf dem Gehweg .....	216
Das Haus am Rand unserer Stadt .....	220
Futter für die Seele .....	223
Wetterleuchten im Supermarkt .....	227
Wie ein Blitz aus heiterem Himmel .....	231
Der verschwundene Koffer .....	235
Entspannung im Zahnarztstuhl .....	237
Wenn die Tulpen wieder blühen .....	240
Bevor die Sonne untergeht .....	247



# Ein Auto voller Blumen

Conny war mit ihrem neuen Auto auf der Autobahn unterwegs. Gut gelaunt drückte sie das Gaspedal noch etwas weiter durch. Vor ihr fuhren nur ein paar einzelne Autos, sonst war alles frei. Inzwischen zeigte der Tachometer 160 Stundenkilometer an. Mehr wollte sie ihrem Auto nicht zumuten, noch dazu war sie noch nie so schnell gefahren. Sie verlangsamte das Tempo wieder etwas und freute sich über diesen Nachmittag. Die Sonne schien und sie war auf dem Weg zu ihrer besten Freundin, die sie seit einem Jahr nicht mehr gesehen hatte. Ihr Navigationsgerät zeigte an, dass sie in zwei Stunden und zehn Minuten ihr Fahrtziel erreichen würde.

Während sie weiterfuhr, summte sie die Melodie mit, die im Radio gespielt wurde. Den Schlager kannte sie seit ihrer Kindheit, sie fühlte sich um Jahrzehnte zurückversetzt. Doch jetzt musste sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Straße lenken, denn vor ihr tauchte ein Lastwagen auf, und sie setzte zum Überholen an. Im selben Augenblick kam auf der Überholspur von hinten eine schwarze Limousine angerast. Der Fahrer hatte offensichtlich nicht die Absicht, seine Geschwindigkeit zu drosseln und drohte Conny mit Lichthupe und Horn, sodass sie erschrocken ihr Lenkrad herumriss und nach kurzem Schleudern die Gewalt über ihr Fahrzeug wiedererlangte, um auf der rechten Spur

weiterzufahren. Das Herz pochte ihr bis zum Hals, denn ihr war klar, dass sie nur knapp einem Unfall entgangen war. Allmählich beruhigte sie sich wieder, spürte aber gleichzeitig eine kochende Wut in sich aufsteigen. Der rücksichtslose Autofahrer war längst über alle Berge. »Wieso muss man denn so rasen? Der muss ja mindestens 200 Stundenkilometer schnell gefahren sein«, überlegte Conny. »Was für ein Mensch mag wohl hinter jenem Steuererrad sitzen?« Wie schon öfters dachte sie, dass der Fahrstil eines Menschen viel über seinen Charakter aussagte.

Nach diesem Schreck fuhr sie selbst noch langsamer weiter. Als sie um die lang gezogene Autobahnkurve kam, sah sie schon von Weitem einen langen Stau vor sich. Seufzend schaltete sie kurz ihre Warnblinkanlage ein und fragte sich, warum der Verkehrsfunk im Radio diesen Stau mit keiner Silbe erwähnt hatte. Mithilfe ihres Navis hätte sie dann vielleicht noch die Möglichkeit gehabt, eine Alternativroute zu fahren. Doch jetzt war es zu spät dafür, und sie reihte sich auf der mittleren Spur ein, um nicht zwischen den mittlerweile zahlreichen Lastwagen eingeklemmt zu sein. Zunächst rollte der Verkehr noch ein paar Hundert Meter im Schritttempo, doch schon bald ging gar nichts mehr, und alle Autos kamen zu einem totalen Stillstand. Conny war froh, dass ihr neues Auto eine Klimaanlage hatte, denn die Sonne brannte heiß auf das Autodach. Inzwischen waren einige Leute aus ihren Autos ausgestiegen und spazierten auf der Autobahn umher. Die meisten nahmen diesen unfreiwilligen Stopp mit Gelassenheit, manche kamen ins Gespräch miteinander oder nutzten die Zeit, um etwas zu essen und zu trinken. Conny hatte keine Lust, auszusteigen und hoffte, dass sich der Stau bald auflösen würde. Doch was dann plötzlich geschah, würde

sie so schnell nicht mehr vergessen. Auf der rechten Spur neben ihr standen Stoßstange an Stoßstange ein Lastwagen nach dem anderen aus den verschiedensten Ländern. Wie aus dem Nichts tauchte auf einmal ein junger Mann neben ihrem Auto auf, lief an ihr vorbei und rannte zielstrebig auf den Lastwagen rechts vor ihr zu. Der Lastwagenfahrer saß in seinem Fahrerhäuschen und las Zeitung. Ohne jegliche Vorwarnung sprang der junge Mann die Stufen hoch, riss die Fahrertür auf und packte den Lastwagenfahrer am Kragen. Wütend schrie er ihn in einer Sprache an, die Conny nicht verstand. Vielleicht polnisch oder ukrainisch, war ihre Vermutung. Der Lastwagenfahrer seinerseits war auch nicht zimperlich und wehrte sich, indem er den Eindringling von sich stieß. Die beiden schimpften sich lauthals an. Conny hoffte inbrünstig, dass sich die Männer nicht auf eine Schlägerei auf der Autobahn einlassen würden, und sie ihnen womöglich noch in die Quere kommen würde. Ein Ausweichen wäre unmöglich gewesen. Am meisten erschrocken war sie jedoch über die Aggression und Gewaltbereitschaft dieses jungen Mannes. Was musste in ihm vorgegangen sein, um so auszuras-ten? Vermutlich war er schon lange unterwegs und stand unter Zeitdruck. Vielleicht würde er Ärger bekommen, weil er durch den Stau zu spät ankommen würde. Doch gab es irgendetwas, das sein Verhalten von soeben rechtfertigte? Es war nicht das erste Mal, dass Conny sich mit dem Thema Aggressionen und Wut beschäftigte. Erst kürzlich hatten sie in einem Bibelkurs, den sie seit einigen Wochen in ihrer Gemeinde besuchte, darüber gesprochen. Sie musste beinahe lächeln, als sie sich an zwei eindrückliche Verse aus den Sprüchen Salomos erinnerte, denn beide passten wie die Faust aufs Auge auf die soeben erlebte Si-

tuation: »Wer Streit anfängt, gleicht dem, der dem Wasser den Damm aufreißt. Lass ab vom Streit, ehe er losbricht!« (Sprüche Salomos, Kapitel 17, Vers 14), und: »Ein Mann, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern« (Sprüche Salomos, Kapitel 25, Vers 28).

Conny war sehr erleichtert, als sie sah, dass der junge Mann zu seinem eigenen Lastwagen zurückkehrte und schimpfend in sein Fahrerhäuschen kletterte. Noch mehr Erleichterung machte sich in ihr breit, als kurz darauf Bewegung in die vor ihr liegende Blechlawine kam und der Stau sich wie von selbst allmählich wieder auflöste. Die berechnete Ankunftszeit auf ihrem Navi hatte sich um 45 Minuten nach hinten verschoben. Als Conny gerade wieder an Fahrgeschwindigkeit zugenommen hatte, wurde ihr Augenmerk auf einmal auf eine außergewöhnliche Erscheinung gelenkt. Links neben ihr fuhr auf der Überholspur ein kleiner knallroter Lieferwagen vorbei. Der Fahrer winkte ihr fröhlich zu. Das war aber noch nicht das Merkwürdigste daran, sondern das Auto war über und über voll mit bunten Blumen. Auf dem Beifahrersitz lag ein riesiger Strauß roter Nelken, und über der gesamten Ladefläche verteilt lagen unzählige Blumen: Rosen, Gladiolen, Primeln, Veilchen und vieles mehr. Nichts deutete auf den Grund dieses Blumenmeeres hin, nirgends war ein Aufdruck oder ein Schild zu sehen. Conny konnte nicht anders: sie winkte dem freundlichen Blumenlieferanten zurück und lachte aus vollem Herzen. Die fröhlichen Farben der Blumen, noch dazu der ebenso fröhliche Fahrer brachten Farbe in ihr eigenes Herz nach all den Schrecken dieser Fahrt auf der Autobahn. »Wie unterschiedlich die Menschen doch sind«, dachte Conny schmunzelnd, dankbar für das Auto voller Blumen.



# Geschmolzene Herzen

**A**ndreas kenne ich, seitdem Steffi in den Kindergarten geht, denn seine Tochter Paula und unsere Steffi sind beste Freundinnen.

Als ich neulich beim Einkaufen Andreas begegnete, strahlte er mich an. Das fiel mir gleich auf, denn man sieht ihn nicht so oft lächeln. In der Regel ist seine Stirn von einer tiefen Sorgenfalte durchfurcht und in Gedanken scheint er manchmal ganz woanders zu sein, wenn man mit ihm spricht. Doch an jenem Donnerstag hatte er so richtig gute Laune. Als ich den Grund für seine Freude erfuhr, wurde auch mir ganz warm ums Herz. Andreas erzählte mir: »Heute war ich den ganzen Morgen richtig schlecht drauf und einfach nur frustriert. Als ich Paula am Mittag vom Kindergarten abholte und ihr gerade die Schuhe zubinden wollte, merkte ich plötzlich, wie mir jemand über meinen Kopf streichelte und hörte ein Kinderstimmchen sagen: ›Du hast aber wenig Haare!‹ Als ich mich umdrehte, stand Steffi vor mir und strahlte mich an. Das hat mich so richtig fröhlich gemacht und war genau das, was ich brauchte! Das hat mich sofort zum Lachen gebracht.«

Natürlich freute ich mich auch darüber und wurde wieder einmal dankbar dafür, dass Gott uns so ein richtiges Sonnenscheinkind anvertraut hat. Mit ihrem Strahlen bringt Steffi Herzen zum Schmelzen. Wenn sie irgendwo auftaucht, kommt es





einem vor, als ob die Sonne aufgeht. Ohne lange zu überlegen und ohne Vorbehalte gegenüber einem Menschen ist sie einfach freundlich. Sie übergeht niemanden und schaut nicht darauf, ob jemand weiß oder schwarz, dick oder dünn ist oder irgendeine Behinderung hat. Noch nicht. Noch begrüßt sie gerne die Leute, die ihr im Supermarkt oder auf der Straße begegnen und zaubert mit ihrer liebenswerten, unbekümmerten Art ein Lächeln auf viele der ansonsten oft ausdruckslosen Gesichter. Sie spricht es aus, wenn sie jemanden gerne mag und schenkt den Menschen, die sich ihr zuwenden, ihre ganze Aufmerksamkeit. Als sie vor Kurzem bei unserem Nachbarn Hans war, wo sie beim Kekse backen helfen durfte, drückte sie ihre Dankbarkeit aus, indem sie ihre Ärmchen um seine Beine schlang und sagte: »Hans, ich hab dich lieb.« Und wieder war in diesem Augenblick ein Herz geschmolzen.



Während einer längeren Flugreise beschäftigte sich Steffi mit Malen. Sie war damals gerade drei Jahre alt. Mir fiel auf, wie sie immer wieder von ihrem Malblatt aufblickte und den Passagier anschaute, der neben mir saß. Er hatte während des bisher fünfstündigen Fluges noch kein Wort mit uns gewechselt und starrte äußerst griesgrämig abwechselnd in die Luft oder in seine Zeitung. Da Steffi ihn immer wieder ansah, wartete ich darauf, dass sie einen Kommentar zu seiner unfreundlichen Miene abgeben würde. Wie überrascht war ich, als sie dann einfach sagte: »Mama, der Mann neben dir sieht aber traurig aus. Ich male ihm jetzt ein schönes Bild, damit er wieder fröhlich wird.« Und genau das tat sie auch. Sie malte ihm ein Bild mit einer Sonne und Blumen darauf und streckte es ihm mit den Worten hin: »Das habe ich für dich gemalt.« Völlig überrascht schaute





der Mann neben mir abwechselnd auf Steffi und das Bild. Noch bevor er das Bild nahm, verwandelte sich seine Miene auf beinahe wundersame Weise. Seine heruntergefallenen Mundwinkel zogen sich nach oben; er begann, vor Freude zu strahlen und sagte nur: »Für mich? Das ist aber schön. Vielen Dank!« Von diesem Moment an war das Eis gebrochen, auch sein Herz war dahingeschmolzen. Die restlichen vier Stunden bis zur Landung vergingen wie im Flug, denn wir unterhielten uns prächtig mit meinem Platznachbarn.

Der direkte Weg, einen Menschen zu erreichen, ist der Weg in sein Herz. Unzählige Dichter haben darüber getextet, viele Maler haben es bildhaft dargestellt, kaum ein Song, der geschrieben wird, der nicht davon erzählt. Das Herz wird oftmals gleichgestellt mit Gefühl und Liebe. Ein lieber Mensch hat ein gutes Herz. Menschen, die sich lieben, sind ein Herz und eine Seele. Jemand, der Gutes tut und hilfsbereit ist, hat sein Herz auf dem rechten Fleck. Was einem wichtig und lieb ist, daran hängt man sein Herz. Liebe Worte kommen von Herzen. Eine liebende Mutter hat ein gutes Mutterherz. Was uns anrührt und Emotionen in uns auslöst, das geht zu Herzen. Gute Wünsche kommen von ganzem Herzen und am Ende eines Briefes grüßen wir einen uns lieben Menschen herzlich. Worte, die uns tief berühren, gehen uns direkt ins Herz. Ein Kind kann herzerreißend weinen. Und wenn wir eine Herzensänderung erfahren, kann unser Herz aus Stein weich wie Butter werden.

»Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar« – dieser wohlbekanntes Ausspruch des Fuchses in »Der kleine Prinz« von Antoine de St. Exupéry be-



inhaltet viel Weisheit. Mit dem Herzen zu sehen, ist genau das, was uns die Kinder vormachen. Wir täten oft gut daran, es ihnen nachzumachen. Stattdessen mustern wir unser Gegenüber gerne erst einmal und bilden uns recht schnell ein Urteil darüber, was für einen Menschen wir wohl vor uns haben. Mit dem äußeren Eindruck stempeln wir einen Menschen oftmals als sympathisch oder unsympathisch ab, noch bevor wir uns näher mit ihm befassen. Dass wir in beide Richtungen vorsichtig sein sollen und wir uns mit unserem ersten Eindruck täuschen können, erfahren wir oft erst später. Jemand, der uns auf den ersten Blick eher unsympathisch vorkommt, kann ein seelenguter, aufrichtiger Mensch sein. Man kann sich aber ebenso in einem Menschen irren, der zunächst einen sehr guten Eindruck macht, aber in Wirklichkeit ganz andere Absichten hegt. Und wenn wir einmal überhaupt nicht wissen, wen wir vor uns haben, dürfen wir darauf vertrauen, was uns im Buch Samuel (Kapitel 16, Vers 7b) gesagt wird: »Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.« Auch Samuel schaute zunächst auf den gut aussehenden Eliab, als er den Auftrag von Gott erhielt, einen neuen König zu salben. Aber Gott hatte David, den jüngsten der Brüder, ausgewählt. Mit diesem Schafhirten hätte niemand wirklich gerechnet. Er war jung, unerfahren und unbedeutend – für die Menschen nicht würdig, König zu sein. Doch Gott sah sein Herz an.

Es ist tröstlich zu wissen, dass Gott nicht nur unsere Herzen genau kennt, sondern er bewirkt auch heute noch wahre Herzensänderungen. Ein Herz aus Stein kann nur dann wirklich weich werden, wenn der Heilige Geist darin wirkt. Wo dies der Fall ist, können Wunder geschehen.